

# Bericht der externen Evaluation des IQSH

Dezember 2016

Prof. Dr. Cornelia Gräsel & Prof. Dr. Dirk Richter

Dieser Bericht wurde von der Kommission zur Evaluation des Instituts zur Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) unter Vorsitz von Frau Prof. Dr. Cornelia Gräsel und Herrn Prof. Dr. Dirk Richter erarbeitet und dem schleswig-holsteinischen Ministerium für Schule und Berufsbildung im Dezember 2016 vorgelegt.

## 1. Vorbemerkung: Auftrag und Arbeitsweise

Dieser Bericht ist das Arbeitsergebnis einer Kommission, die vom schleswig-holsteinischen Ministerium für Schule und Berufsbildung im Mai 2016 mit der Evaluation des Instituts zur Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein beauftragt wurde.

### 1.1 Mitglieder der Kommission

#### Kommission

Prof. Dr. Cornelia Gräsel, Institut für Bildungsforschung in der School of Education, Bergische Universität Wuppertal (Vorsitz)

Prof. Dr. Dirk Richter, Universität Potsdam, Department für Erziehungswissenschaft an der Universität Potsdam (Vorsitz)

Siegfried Arnz, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (a.D.)

Prof. Dr. Alexander Gröschner, Lehrstuhl für Schulpädagogik und Unterrichtsforschung, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Hannelore Trageser, Projektleitung School Turnaround Berlin

Martina Vetter, Leitende Direktorin des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung Solingen

Susanne Wolter, Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung Grundschule, Sonderpädagogische Förderung und Medien, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

#### Protokoll

Pauline Kohrt, IQB Berlin

Sarah Mertens, Bergische Universität Wuppertal

#### Projektmanagement

Thomas Richter

### 1.2 Entwicklung des Evaluationskonzepts

Die Kommission orientierte sich an folgenden Leitfragen, die ihr für die Evaluation vorgegeben wurden:

- Entsprechen die Inhalte der Aus- und Fortbildung den Anforderungen und Bedarfen aus Sicht der Lehrkräfte und Schulleitungen, der Schulaufsicht und des Ministeriums?
- Wie und auf der Basis welcher Abstimmungsprozesse werden diese Bedarfe durch das IQSH ermittelt?
- Wie schätzen die Lehrkräfte und Schulleitungen die Wirkungen ein, die aus der Aus- und Fortbildung für ihre unterrichtliche Tätigkeit und für die Wahrnehmung von Führungsaufgaben ausgehen?
- Werden die Referentinnen und Referenten als qualifiziert wahrgenommen?
- Werden die Veranstaltungen entsprechend der Prinzipien der Erwachsenenbildung (enge Verzahnung von Theorie und Praxis, Erprobung und Reflexion neuer Ansätze) gestaltet?

Auf der Basis der Leitfragen erarbeiteten die beiden Vorsitzenden der Kommission ein Konzept für die Evaluation, das die konzeptionellen Ecksteine und den Ablauf enthielt.

Zur Vorbereitung auf die Evaluation fand am 22.7.16 ein Gespräch der Kommissionsvorsitzenden mit der Planungsgruppe am IQSH statt, in dem das Konzept der Evaluation und der Ablauf der Begehung vorgestellt und diskutiert wurde. Bei diesem Termin wurde das vorgestellte Konzept bestätigt und in einzelnen Aspekten ergänzt und konkretisiert (z.B. bzgl. der Auswahl der Interviewteilnehmer). Darüber hinaus wurde ein Zeitplan für die Vorbereitung der Begehung und für die Erstellung des Berichts vereinbart.

Die Abgabe des Berichts soll bereits Ende Dezember 2016 erfolgen und die Vorstellung der Ergebnisse im Ministerium für Schule und Berufsbildung in den ersten Monaten des Folgejahres.

In Vorbereitung auf die Begehung wurde der Evaluationskommission eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten übergeben, welche einen Einblick in die Struktur und Arbeit des Instituts ermöglichen. Die Dokumente, die nachfolgend aufgeführt sind, wurden allen Mitgliedern der Evaluationskommission im Vorwege zur Verfügung gestellt.

- Angebote der internen Qualifizierung 2016/17
- Arbeitsplan 2015/16
- Bericht des Landesrechnungshofes 2014
- Bericht zur Nutzung von Fort- und Weiterbildungsangeboten 2016
- Bericht zum Projekt „Niemanden zurücklassen“ 2006-2013
- Bilanzen 2012, 2013
- Evaluationsberichte des Vorbereitungsdienstes 2004-2007, 2012, 2015, 2016
- Evaluationsbericht zu den Fortbildungen 2016
- Fortbildungsverzeichnis 2015/16
- Jahresberichte 2014, 2015/16
- Konzept und Angebote der internen Qualifizierung 2016/17
- Managementbewertung 2016
- Ziel- und Leistungsvereinbarung 2015/16, 2016/17

Zur Vorbereitung hat die Kommission einen Leitfaden erstellt (siehe Anhang), der die Basis für die Vor-Ort-Gespräche am IQSH in Kiel darstellte. Der Leitfaden umfasste alle Themen, die durch die Planungsgruppe vorgegeben wurden. Er war allgemein formuliert und wurde in den Gesprächen an die jeweiligen Gesprächspartner adaptiert.

### 1.3 Begehung des IQSH

Die Begehung fand am 10. und 11. November in den Räumen des IQSH statt; an der Begehung haben alle Kommissionsmitglieder teilgenommen.

Tabelle 1: Zeitplan der Begehung

10. November 2016

<b>Zeit</b>	<b>Inhalt</b>
9:00	Begrüßung durch die Kommission
9:15	Aufgaben, Ausgangslage, Ziele des IQSH – gemeinsame Gesprächsrunde mit der Institutsleitung

10:30	Kaffeepause	
11:00	Poster-Präsentationen	
13:00	Mittagspause	
14:00	Gesprächsrunden in je zwei parallelen Gruppen	
	9 Lehrkräfte	7 Fachkonferenzleitungen
15:30	Pause	
16:00	14 Schulleitungen	8 Schulräte und Schulaufsichten
17:30	Besprechung der Kommission – Abendessen	

11. November 2016

<b>Zeit</b>	<b>Inhalt</b>
08.30	Gesprächsrunden in je zwei parallelen Gruppen 7 Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst      10 Ausbildungslehrkräfte
10:00	Pause
10:30	Gesprächsrunde in je zwei parallelen Gruppen mit Kooperationspartnern 7 Vertreter der Kooperationspartner      7 Vertreter der Kooperationspartner Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Aktion Kinder- und Jugendschutz Schles- Leibniz-Institut für die Pädagogik der wig-Holstein e. V., Deutsche Kinder- und Naturwissenschaften und Mathema- Jugendstiftung gemeinnützige GmbH, Po- tik, Europa-Universität Flensburg, Mu- lizei, Serviceagentur Ganztätig lernen sikhochschule Lübeck Schleswig-Holstein, Bildungszentrum Tan- nenfelde, Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein e.V.
12:00	Mittagsimbiss
12:30	Gesprächsrunden in je zwei parallelen Gruppen 10 Studienleiterinnen und –leiter      10 Fortbildnerinnen und -bildner
14:00	Besprechung der Kommission
16:00	Kurzes Feedback an die Planungsgruppe
16:30	Ende

Die insgesamt elf Gesprächsrunden setzten sich jeweils aus 7-14 Vertreterinnen und Vertretern einer Akteursgruppe sowie mehreren Mitgliedern der Kommission und einer Protokollantin zusammen.

### 1.3.1 Darstellung des IQSH im Rahmen der Begehung

Zu Beginn der Begehung wurden der Kommission die konzeptuellen Grundlagen des Instituts in einer kurzen Präsentation vorgestellt. Im Anschluss daran gab es die Möglichkeit zentrale Aspekte mit der Institutsleitung zu diskutieren. Ergänzend zu den Unterlagen wurde erkennbar, wie sehr das IQSH sich in seiner Arbeit an aktueller Forschung orientiert. Zum einen formulierte die Institutsleitung die Überzeugung, wie wichtig Evidenzorientierung, also die umfassende wissenschaftliche Fundierung und die Nutzung von Ergebnissen empirischer Studien, für die Optimierung des eigenen Angebots ist. Daher sei es auch wünschenswert, über die Wirkung der Lehreraus- und Fortbildung mehr empirische Ergebnisse zu haben (vgl. Abschnitt 2.2 „Wirkungen“). Eine weitere wichtige Grundlage für die Arbeit des Instituts sei die konsequente Orientierung an einem umfassenden Modell von Professionalisierung von Lehrpersonen, das insbesondere die Wirkung des Lehrerhandelns auf den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler beachtet. Auch bei den Angeboten und der Gestaltung der zweiten Phase der Lehrerbildung steht die Frage im Vordergrund, wie dadurch das Lernen der Schülerinnen und Schüler verbessert werden kann.

Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte des Instituts wurden anschließend im Rahmen einer Posterpräsentation durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgestellt und mit den Kommissionsmitgliedern diskutiert. Dieser systematische Einblick in verschiedene Projekte des IQSH unterstrich das professionelle Auftreten des Instituts. Hierbei bewertete die Kommission die themenorientierte interne Vernetzungsstruktur als besonders positiv.

## 2. Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern

### 2.1 Aufgaben des IQSH im Rahmen der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern

Der Vorbereitungsdienst dauert in Schleswig-Holstein 18 Monate und erfolgt zum einen durch die Ausbildungsschulen, zum anderen durch das IQSH. Das IQSH verantwortet hierbei den Vorbereitungsdienst und bildet jährlich 900 Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (im Folgenden: LiVs) in den folgenden fünf Lehrerlaufbahnen aus: (1) Lehramt an Grundschulen, (2) Sekundarschullehramt (umfasst Lehramt an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen sowie Lehramt an Sekundarschulen mit dem Schwerpunkt Sek I), (3) Lehramt für Sonderpädagogik, (4) Lehramt an berufsbildenden Schulen und (5) Lehramt für Fachpraxis an berufsbildenden Schulen.

Der an den verbindlichen Standards der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (APVO Lehrkräfte) ausgerichtete Vorbereitungsdienst ist modularisiert und endet mit der Zweiten Staatsprüfung. Neben der Vermittlung von Orientierungswissen und grundlegenden Methoden stellt die Reflexion der Ausbildungserfahrungen einen Schwerpunkt der Veranstaltungen und Beratungsbesuche des IQSH dar. Die Studienleiterinnen und -leiter gestalten die Ausbildungsveranstaltungen und Beratungsgespräche zu eigenverantwortlichem Unterricht im Rahmen des Vorbereitungsdienstes. Ebenso zählt die Betreuung und Beurteilung von Hausarbeiten sowie die Abnahme der den Vorbereitungsdienst abschließenden Staatsprüfung zu ihren zentralen Aufgaben.

Des Weiteren gestalten ausgewählte Studienleiterinnen und Studienleiter die Qualifizierungsreihen für die Ausbildungslehrkräfte. Hierbei handelt es sich um Lehrkräfte, die die Ausbildung durch die Schule gestalten und vorab für die Tätigkeit als Ausbildungslehrkraft durch das IQSH zertifiziert werden. Das IQSH unterstützt die Schulen durch Qualifizierungsangebote für Ausbildungslehrkräfte in pädagogischen und didaktischen Fragen. Ebenso werden Angebote für Schulleiterinnen und Schulleiter zu Fragen der Ausbildungsordnung und deren Umsetzung sowie zu Fragen der Zweiten Staatsprüfung gemacht und Foren zur Besprechung und Reflexion von Ausbildungsinhalten den Schulen angeboten. Es qualifiziert die Studienleiterinnen und Studienleiter, die für diese Veranstaltungen verantwortlich sind, unter Berücksichtigung aktueller schulischer Herausforderungen und Themenstellungen. So wird beispielsweise derzeit besonderen Wert auf „Sprachsensiblen Unterricht“ und „blended learning“ gelegt. Das Institut bietet zudem für LiVs Zertifikatskurse für „Deutsch als Zweitsprache“ an; die diesen Kurs abschließende Klausur kann seit 2016 als Ersatzleistung für die Hausarbeit (gem. § 11 APVO) anerkannt werden.

Dem IQSH kommt ferner die Aufgabe zu, das Praxissemester der Hochschulen mit Veranstaltungen zu begleiten. Mit der Europa Universität Flensburg (im Folgenden: EUF) und der Musikhochschule Lübeck geschieht das bereits. Mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (im Folgenden: CAU) beginnt derzeit die Phase der Konzeption des Praxissemesters.

Neben diesen inhaltlichen Aufgaben erfüllt das IQSH organisatorische Aufgaben in der zweiten Phase der Lehrerbildung. Es weist den Bewerberinnen und Bewerbern beispielsweise Ausbildungsschulen zu und organisiert die zweiten Staatsprüfungen (in Zusammenarbeit mit dem Ministerium). Schließlich ist

es verantwortlich für die regelmäßigen Befragungen der angehenden Lehrkräfte im Rahmen von Evaluationen. Die Absolventinnen und Absolventen werden um Einschätzungen zu den Ausbildungsveranstaltungen, der Ausbildungsberatung, zum eigenen Kompetenzerwerb und zum Vorbereitungsdienst insgesamt gebeten.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Begehung im Rahmen unserer Evaluation in Bezug auf die Planung, die Durchführung und die Wirkung der Ausbildung zusammengefasst. Dazu werden im Wesentlichen die Ergebnisse der Gespräche mit den verschiedenen Akteuren ausgewertet, die während der Begehung geführt wurden. Die zur Verfügung stehenden Dokumente stellen für diese Auswertung den Hintergrund dar; auf sie wird aber nicht im Einzelnen eingegangen.

## 2.2 Konzeption und Planung

### Grundlagen für die Konzeption und Planung

Seit über 15 Jahren wird an der Lehrerbildung in Deutschland der lose Zusammenhang zwischen den verschiedenen Phasen der Lehrerbildung kritisiert (Terhart, 2001). In Schleswig-Holstein liegen für eine gelingende phasenübergreifende Abstimmung prinzipiell sehr gute Voraussetzungen vor: Zum einen verbindet das IQSH in einzigartiger Weise Aufgaben der Aus-, Fort- und Weiterbildung wodurch diese Institution als „Professionalisierungszentrum“ einheitliche Konzepte und Kohärenz zwischen den einzelnen Phasen der Lehrerbildung ermöglicht. Zum anderen wird die Erstausbildung im Land Schleswig-Holstein im Wesentlichen nur von zwei Universitäten übernommen; dazu kommt die Musikhochschule Lübeck. Eine inhaltliche Abstimmung über alle beteiligten Institutionen hinweg sollte dementsprechend vergleichsweise einfach sein. Allerdings hat sich nach Angaben des IQSH die Zusammensetzung der LiVs in den letzten Jahren geändert: Während es vor wenigen Jahren eher die Ausnahme war, dass Absolventinnen und Absolventen anderer Bundesländer in Schleswig-Holstein ihren Vorbereitungsdienst antreten, ist dies nun zu einem hohen Anteil der Fall. Damit sind die Universitäten Kiel und Flensburg nicht mehr die ausschließlichen Hochschulen, die die LiVs im Vorfeld besucht haben, wodurch die phasenübergreifende Zusammenarbeit erschwert wird.

*Formale Grundlagen:* Es ist selbstverständlich, dass bei der Planung der Ausbildungsveranstaltungen im Rahmen der zweiten Phase der Lehrerbildung die Vorgaben des Landes und der KMK beachtet werden. Eine weitreichende Änderung des Vorbereitungsdienstes wurde 2004 durchgeführt; seither sind verbindliche Ausbildungsstandards und ein Kerncurriculum implementiert und die Veranstaltungen wurden modularisiert. Seit dieser Reform werden zudem alle Ausbildungslehrkräfte und -schulen qualifiziert. Anpassungen wurden 2009 sowie 2011 vorgenommen. 2014 trat das Lehrkräftebildungsgesetz in Kraft, dem eine Novellierung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung folgte. Insbesondere das Lehrkräftebildungsgesetz wird von Institutsmitwirkenden als wichtiger Impulsgeber betrachtet, gerade in Hinblick auf die aktuellen Themen Inklusion, Sprachbildung und digitale Lernumgebungen. Zu den Vorgaben können aber auch die Formen der Zusammenarbeit zwischen den Phasen zählen, zum Beispiel die phasenübergreifende Arbeit an Ausbildungscurricula und Veranstaltungen wie die Landesfachtage.

*Lehrbuch mit dem Basiswissen Lehrerbildung:* Das Buch „Basiswissen Lehrerbildung: Schule und Unterricht – Lehren und Lernen“, das von Jens Möller, Michaela Köller und Thomas Riecke-Baulecke herausgegeben wurde, ist eine gute Grundlage für die Etablierung gemeinsam getragener Inhalte und gemeinsam geteilten Wissens aller an der Ausbildung Beteiligten. Das Lehrbuch hat ein hohes Potential für eine gemeinsame konzeptionelle Grundlage, das aber derzeit noch nicht ausgeschöpft wird. In einigen Gesprächen wurde jedenfalls erkennbar, dass nicht alle mit den Inhalten des Buches vertraut sind.

## Abstimmung

Bei der Planung von Lehrveranstaltungen kommt der Frage, wie die Inhalte der verschiedenen Institutionen und Akteure der Lehreraus- und -fortbildung aufeinander abgestimmt werden, entscheidende Bedeutung zu. Dadurch soll die inhaltliche Auswahl und Sequenzierung so geartet sein, dass ein kohärenter Kompetenzaufbau der angehenden Lehrkräfte unterstützt wird. Im Folgenden werden die verschiedenen Dimensionen der Abstimmung thematisiert.

*Abstimmung mit der ersten Phase der Lehrerbildung:* Das IQSH hat mehrere Kooperationspartner, die für die erste Phase der Lehrerbildung in Schleswig-Holstein verantwortlich sind. Neben den beiden lehrerbildenden Universitäten – der CAU und der EUF – ist dies die Musikhochschule Lübeck. Eine Sonderrolle nimmt das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und der Mathematik (im Folgenden: IPN) ein. Die Mitglieder dieses Forschungsinstituts bieten den Großteil der fachdidaktischen Veranstaltungen in den Naturwissenschaften und der Mathematik der CAU an sowie einen Teil der erziehungswissenschaftlichen Veranstaltungen in der universitären Lehrerbildung. In allen Gesprächen mit diesen Kooperationspartnern der ersten Phase der Lehrerbildung wurde der enge Austausch mit dem IQSH betont. Die konkrete Gestaltung des Austauschs ist allerdings unterschiedlich. Zum IPN bestehen besonders intensive Kontakte: Die Institutsleitungen des IPN und des IQSH sind sich eng verbunden, nicht zuletzt aufgrund eines gemeinsam getragenen Forschungs- und Evidenzverständnisses. Auch in Fragen der Ausbildung bestehen dementsprechend enge Kooperationen und Verflechtungen zwischen den Instituten. Diese Kooperation betrifft nicht nur die universitäre Erstausbildung, sondern auch die berufsbegleitenden Masterstudiengänge „Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ und „Berufsbegleitende Lehrerbildung (Mathematik)“. Am unkompliziertesten und strukturell vergleichsweise wenig verankert ist die Kooperation mit der Musikhochschule Lübeck: Eine Mitarbeiterin des IQSH ist gleichzeitig an der Musikhochschule beschäftigt; dies garantiert zumindest derzeit große Transparenz und eine enge Abstimmung zwischen den Institutionen. Die Zusammenarbeit mit dem IQSH wird auch von den Vertreterinnen und Vertretern der anderen Hochschulen als sehr positiv und produktiv geschildert: So berichtet die CAU von der produktiven Entwicklung phasenübergreifender Curricula und Standards, die in vielen Fächern eine gute Abstimmung zwischen den Phasen der Ausbildung sicherstellen. Die Kommunikation sei offen; Bedarfe für weitere Entwicklungen könnten offen angesprochen werden und würden aufgegriffen. Auch aus der Perspektive des IQSH wird die phasenübergreifende Abstimmung mit der Universität in Kiel, z.B. die Entwicklung gemeinsamer Curricula, sehr positiv bewertet. In der Kooperation mit der EUF spielt das Praxissemester eine besondere Rolle. Auch hier sind die Verantwortlichkeiten nach Aussage aller gut koordiniert und man arbeitet gut zusammen. Auch mit der EUF bestehen bei der Koordination von Curricula gute Kooperationsstrukturen. Generell wird deutlich, dass sich nicht nur die formalen Kooperationsstrukturen zwischen dem IQSH und den einzelnen ausbildenden Institutionen bewährt haben. Darüber hinaus bestehen positive informelle Kontakte, die sich auf die Ausbildung der künftigen Lehrerinnen und Lehrer wie auf die Weiterentwicklung der Studienangebote auswirken.

In der konkreten Ausgestaltung der Zusammenarbeit und bei der Vereinbarung von Inhalten zeigen sich in der Zusammenarbeit Unterschiede zwischen den Fächern. Zudem ist auffallend, dass es nur wenige Abstimmungen gibt, in denen alle lehrerbildenden Hochschulen einbezogen sind. Besonders deutlich wird das bei der Darstellung der bisherigen Planungen zum Praxissemester, deren Gestaltung nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch zwischen den Hochschulen differiert.

In den Gesprächen mit allen Akteuren wurde eine Fokussierung auf die Institutionen des Landes Schleswig-Holstein erkennbar; es stand die Frage im Vordergrund, wie die Landeshochschulen mit dem IQSH zusammenwirken. Es soll allerdings noch einmal darauf hingewiesen werden, dass der Anteil an LiVs mit einem Studienabschluss aus einem anderen Bundesland in den letzten Jahren gestiegen ist. Wenn

diese Veränderung nicht nur temporär ist, sollten daraus Konsequenzen gezogen werden, z.B. eine Differenzierung von Angeboten an der Schnittstelle zum Vorbereitungsdienst.

*Abstimmung mit der dritten Phase – der Fortbildung.* In verschiedenen Gesprächen wurde positiv erwähnt, dass durch die Institution des IQSH und seine Verantwortung für die Aus- und die Fortbildung eine sehr gute Abstimmung zwischen diesen Phasen besteht. Für eine enge Vernetzung von Aus- und Fortbildung sorgen zudem die Landesfachberater. Insgesamt bewährt sich die Konzeption des IQSH als Institut, das zentrale Verantwortlichkeit für die zweite und dritte Phase hat. Allerdings wird gerade für die berufsbiografische Phase direkt nach der Ausbildung nur wenig angeboten. In verschiedenen Gesprächen wird das Defizit thematisiert, dass für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zu wenige Angebote gemacht werden. Hierbei wurde jedoch auch problematisiert, dass dieser Gruppe aufgrund neuer Verantwortungen und Verpflichtungen oftmals auch die Zeit fehle, sich direkt im Anschluss an die Ausbildung fortzubilden. Ein entsprechendes Angebot müsse diese herausfordernden Voraussetzungen daher berücksichtigen.

*Abstimmung der verschiedenen Beteiligten im Vorbereitungsdienst.* Die Reform des Vorbereitungsdienstes hat zu neuen Aufgaben bei den Studienleiterinnen und Studienleitern und bei den Ausbildungslehrkräften geführt. Dies trug in der Wahrnehmung einiger Beteiligter dazu bei, dass die gemeinsame Verantwortung für den Vorbereitungsdienst weniger gegeben ist. Das rotierende Angebot – die Module werden je nach Einstieg in den Vorbereitungsdienst von den LiVs in unterschiedlicher Reihenfolge besucht – erschwert die Abstimmung der Veranstaltungen des IQSH mit den Lerngelegenheiten an den Schulen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Studienleitungen und den Ausbildungslehrkräften an den Schulen wird nicht einheitlich bewertet. Es gibt Ausbildungslehrkräfte, die intensiv mit den Vertreter/-innen des IQSH zusammenarbeiten und sich mit den Inhalten, die die Studienleiterinnen und Studienleiter in die Ausbildung einbringen, intensiv auseinandersetzen. Es wurde aber auch von mangelnder Abstimmung und sogar von mangelndem Commitment bzw. einem Konkurrenzverhältnis zwischen Ausbildungslehrkräften und dem IQSH berichtet. Insbesondere die LiVs schilderten anhand von Beispielen, dass es zwischen den Akteuren sehr unterschiedliche Auffassungen über die Planung von Unterricht, über Qualitätsstandards und die Dokumentation gibt, die nicht begründbar erscheinen und für die LiVs irritierend und verunsichernd wirken können. Als problematisch für die Zusammenarbeit wurde die Bewertungsfunktion erlebt, die die Studienleiterinnen und Studienleiter im Rahmen der Ausbildung haben. Zum Teil belastet diese Bewertungsfunktion den Aufbau vertrauensvoller und kooperativer Beziehungen zwischen den Ausbildungslehrkräften und den Studienleiterinnen und Studienleitern (vgl. Abschnitt „Durchführung“). In den Gesprächen wurde deutlich, dass es keine Plattformen gibt, mit denen Materialien zwischen Studienleiterinnen und Studienleitern sowie Ausbildungslehrkräften geteilt werden. Die Übermittlung von Materialien geschieht, wenn sie geschieht, informell und über die einzelnen LiVs. Auch eine Verstärkung des persönlichen Austausches wurde von einigen Ausbildungslehrkräften wie auch von einigen Studienleiterinnen und Studienleitern gewünscht – bei entsprechender Berücksichtigung der dafür anfallenden Arbeitszeit.

Insgesamt zeigte sich in den Gesprächen eine große Heterogenität der Wahrnehmung und Bewertung der Zusammenarbeit. Neben kritischen Stimmen gab es auch einzelne Gesprächspartner, die die Kommunikation und die Abstimmung als produktiv und erfolgreich empfanden. Insgesamt ist festzustellen, dass hier zumindest heterogene Wahrnehmungen vorliegen bzw. sich die Zusammenarbeit in Abhängigkeit von den beteiligten Personen und den „gewachsenen Beziehungen“ der Beteiligten sehr unterschiedlich gestaltet. Es gibt nur wenige allgemeinverbindliche Standards und Kooperationsstrukturen. Es wurde auch der Wunsch geäußert, dass Ausbildungslehrkräfte bei der Weiterentwicklung von Curricula stärker einbezogen werden könnten. Es gab einige Bereiche, für die das Zusammenwirken von



IQSH und den Ausbildungslehrkräften besonders kritisch bewertet wurde. Dies war für berufliche Fachrichtungen und die Sonderpädagogik der Fall.

*Abstimmung zwischen den Studienleiterinnen und Studienleitern:* Schließlich wurde in den Gesprächen die Abstimmung zwischen den Studienleiterinnen und Studienleitern thematisiert. Hier zeigte sich zum einen eine große Abhängigkeit von den jeweiligen Fächern. Dies hat zur Folge, dass in einzelnen Fächern die Kooperation und die Etablierung und Durchsetzung von einheitlichen Standards hervorragend funktioniert – in anderen aber weniger. Eine gemeinsame Richtlinie oder allgemeine Rahmen sind in der Arbeit im Vorbereitungsdienst nicht durchgängig implementiert – und das betrifft auch Kernbereiche wie die Planung und Dokumentation von Unterricht. Fraglos sind diese Themen fachspezifisch zu betrachten. Aber diese fachspezifischen Aspekte sind mit übergreifenden Konzepten und Instrumenten in eine Balance zu bringen – und in den Gesprächen wurde erkennbar, dass diese Balance etwas zu stark in Richtung „Fachspezifität“ verschoben ist. Aber auch in Hinblick auf Themen wie „professioneller Umgang mit LiVs“ wäre eine stärkere Kooperation und eine gemeinsame Verständigung sinnvoll.

### 2.3 Durchführung

*Bewertung der Angebotsqualität:* Die Qualität der Angebote des IQSH im Rahmen des Vorbereitungsdienstes wurde überwiegend positiv bewertet, was sich auch mit den Befragungen der letzten Jahre deckt. Es gibt auch Hinweise auf eine positive Bewertung der von Mitarbeitenden des IQSH angebotenen Lehrveranstaltungen der ersten Phase: Evaluiert wurden die Seminarveranstaltungen an der Universität, an denen auch Lehrpersonen des IQSH mitwirken. Die aus dem Institut stammenden Lehrenden wurden dabei sehr gut bewertet.

Eine deutliche Ausnahme in der insgesamt positiven Sicht stellte der Zertifikatskurs „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) dar. Hier wurde zum einen kritisiert, dass es mit anderen Angeboten – an den Hochschulen, aber auch im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen – zu Überschneidungen kommt. Zudem gab es in Bezug auf den Inhalt kritische Anmerkungen: Die Inhalte wurden als eingeschränkt hilfreich für die schulische Praxis und eher einführend und allgemein beschrieben; die wenigen Module wurden als nicht ausreichend für den Bereich DaZ bewertet. Es wurde zudem deutlich, dass an den kooperierenden Hochschulen derzeit Stellen für den Bereich „DaZ“ aufgebaut werden und sich die Curricula entsprechend verändern. In einigen Fächern werden darüber hinaus Schwierigkeiten berichtet, wenn Module für Gymnasiallehrkräfte und Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen gemeinsam angeboten werden. Seitens der Vertreterinnen und Vertreter der Gymnasien wird in diesen Fällen manchmal kritisch gesehen, ob eine ausreichende fachliche Qualifizierung gewährleistet werden kann. Die zeitliche Rotation der Module führt zu Abstimmungsschwierigkeiten, wird aber überwiegend nicht als großes Problem wahrgenommen. Ein sehr konkreter Änderungsvorschlag ergab sich in Bezug auf das Modul „Schulrecht“, das eher an den Anfang gestellt werden sollte.

Eine erste Evaluation des Praxissemesters in Zusammenarbeit mit der EUF erbrachte zusammenfassend folgende Ergebnisse: Die Studierenden sehen das Praxissemester generell positiv. Wie in anderen Evaluationen auch zeigt sich allerdings eine negative Bewertung der Forschungsaufgabe durch die Studierenden. Die Studierenden wollen das Praktikum für möglichst intensive Praxiserfahrungen nutzen und erleben die Forschungsaufgabe als einschränkend und „nicht dazu gehörig“.

*Qualifizierung der Ausbildungslehrkräfte:* Die Qualifikation der Ausbildungslehrkräfte durch das IQSH wird im Wesentlichen positiv gesehen. Eine konkrete Anregung war, das Rollenverständnis der Ausbildungslehrkräfte – auch in Relation zu den anderen an der Ausbildung Beteiligten – zu stärken und darauf mehr Wert zu legen. Die Ausbildungslehrkräfte wünschten sich ferner noch mehr Informationen und Angebote nach ihrer Erstqualifizierung. Als konkrete Möglichkeiten wurden ein regelmäßiger elektronischer Rundbrief und weiterführende Veranstaltungen genannt. Als ein wichtiges Thema für

diese Veranstaltungen wurde der Umgang mit LiVs bezeichnet, die in sozialer Hinsicht nicht die für ein Lehramt erforderlichen Kompetenzen bzw. vielfältige Kompetenzdefizite aufweisen. Die Ausbildungslehrkräfte wünschten sich hier mehr Begleitung und Beratung, z.B. regelmäßige Gespräche. Bei diesem Gespräch zeigte sich auch, dass die Ausbildungslehrkräfte über das Coaching für die LiVs zum Teil nicht informiert waren. In den Fällen, in denen über das Coaching berichtet wurde, bestand eine hohe Zufriedenheit mit diesem Angebot.

*Bewertung der Tätigkeit durch die Ausbildungslehrkräfte:* Die Ausbildungslehrkräfte sehen die Tätigkeit weit überwiegend als bereichernd und interessant an, obwohl sie auch als eine zeitliche Belastung gesehen wird. Die Tätigkeit wird auch deswegen positiv erlebt, weil die Lehrerinnen und Lehrer selbst eine Qualifizierung erfahren haben.

*Qualifikation der Studienleiterinnen/Studienleiter:* Bei der Qualifikation der Studienleiterinnen und Studienleiter ergab sich dasselbe differenzierte Bild wie bei der Abstimmung der Akteure: Die Unterschiede zwischen ihnen bzw. zwischen den Fachteams wurden als sehr groß wahrgenommen. Insgesamt zeigte sich nur in Ansätzen ein gemeinsam getragenes Verständnis für die Rolle und die Interaktionen gegenüber den LiVs; gerade in Hinblick auf die Interaktion und Kommunikation mit den LiVs zeigen sich große Unterschiede in den sozialen Kompetenzen. Es gibt zu wenige etablierte formale Prozesse und Strukturen, die kritische Rückmeldungen erlauben und Änderungen bzw. eine Weiterentwicklung des professionellen Verständnisses der Studienleitungen ermöglichen. Positiv ist anzuführen, dass eine Vielzahl der Studienleiterinnen und Studienleiter selbst noch als Lehrkraft an der Schule tätig ist und dadurch die Praxisrelevanz der Ausbildungsinhalte ebenfalls gefördert wird.

*Bewertung der LiVs durch die Studienleiterinnen und Studienleiter.* Die Bewertung der LiVs durch die Studienleiterinnen und Studienleiter wird in der Tendenz als wenig transparent in den Kriterien und wenig standardisiert erlebt. Insgesamt wurde der Eindruck kommuniziert, dass die Studienleiterinnen und Studienleiter wenig standardbasiert und eher subjektiv in ihren Bewertungen vorgehen. Es wurde auch der Kritikpunkt formuliert, dass subjektive Vorlieben von einzelnen Studienleiterinnen und Studienleitern in der Bewertung über vereinbarte Standards gestellt werden. Bei den Ausbildungslehrkräften entsteht dadurch zum Teil das Bedürfnis, „ihre“ LiVs vor ungerechtfertigten Bewertungen zu schützen und die Studienleiterinnen und Studienleiter nicht gegen sich aufzubringen, um den LiVs nicht zu schaden. Auch bei der Bewertung zeigten sich große Differenzen zwischen den Fachteams; in einigen scheint es enge Abstimmungen zu geben, in anderen ist das weniger der Fall. In den Schulen besteht zum Teil auch eine gewisse Unsicherheit über das Verhältnis von Prüfungsvorbereitung und Beratung, die für die LiVs zu leisten sind.

*Bewertung spezifischer Prüfungsbestandteile durch die LiVs:* Die wissenschaftliche Hausarbeit, die durch den DaZ-Zertifikatskurs ersetzt werden kann, wird von den LiVs eher kritisch gesehen. Diese Aussage bestätigt die Ergebnisse der Befragung von 2015. Die Arbeit werde nicht gut betreut und ein Text wie die Hausarbeit wird in der zweiten Phase nicht als angemessen erlebt. So wurde von unterschiedlichen Akteuren kritisch thematisiert, dass unabhängig von dessen fachlicher Qualität, das DaZ-Zertifikat zum Teil vorrangig von den LiVs gewählt werde, weil dadurch die Hausarbeit vermieden werden kann. Zudem wird kritisch gesehen, dass die Lehrprobe ein zu hohes Notengewicht habe. Ein spezifisches Problem sind die verschiedenen Prüfungstermine, die dazu führen können, dass LiVs desselben Prüfungszyklus Wettbewerbsvorteile haben, wenn sie sich früher an Schulen bewerben können.

*Organisation:* An der Organisation der Ausbildung werden vereinzelt Kritikpunkte formuliert. So wären die Seminartage für die LiVs sehr lang und anstrengend. Die Fahrwege zu den Veranstaltungen wären im Flächenland Schleswig-Holstein nach der Zentralisierung von Veranstaltungen zum Teil sehr lang und werden als hohe Belastung erlebt. Die Verkürzung des Vorbereitungsdienstes wird in den Gesprä-

chen überwiegend kritisch gesehen; es wird bezweifelt, dass die LiVs am Anfang des Vorbereitungsdienstes genug Zeit haben, um sich auf die neue Ausbildungsphase einzustellen. Es finden sich aber auch vereinzelte positive Stellungnahmen zur Verkürzung. In einigen Bereichen ist die Organisation des Vorbereitungsdienstes besonders herausfordernd und noch nicht optimal. Bei der Kombination bestimmter Fächer erweist sich die Organisation als schwierig und bestimmte prüfungsrelevante Module können nicht bzw. zu ungünstigen Zeitpunkten besucht werden. Die Studienleiterinnen und Studienleiter sahen die Arbeitszeitregelungen für ihre Arbeit überwiegend kritisch und wünschten sich insbesondere für die Besuche an den Schulen mehr Zeit. Zudem werden die Regelungen, wie Fahrzeiten als Arbeitszeit bewertet werden, kritisiert. Gerade Fahrten unter 40 km werden als zu gering in ihrer zeitlichen Dauer veranschlagt.

## 2.4 Wirkung

*Empirische Wirkungsanalysen:* Systematische empirische Zugänge, die die Qualität der Ausbildung empirisch untersuchen, gibt es trotz der evidenzbasierten Ausrichtung des Gesamtinstituts nicht – das ist ein gewisser Widerspruch. Das Institut bedauert dieses Defizit an empirischen Evaluationen und würde hier gerne stärker mit dem IPN und anderen zusammenarbeiten. Als eine Form der Evaluation wurden die Schulleitungen über die von ihnen wahrgenommene Qualität der Ausbildung befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung waren sehr positiv. Allerdings muss bei der Interpretation beachtet werden, dass die Schulen – und damit auch ihre Leitungen – selbst Teil der Ausbildung sind und die Befragung daher keine externe Evaluation darstellt. Regelmäßig wird eine Befragung der LiVs durchgeführt, wie sie den Vorbereitungsdienst und ihren Kompetenzerwerb bewerten; diese Befragungen ergaben überwiegend ein sehr positives Bild.

*Vorbereitung auf die Anforderungen als Lehrkraft:* In den Gesprächen unserer Evaluation wurde wegen des Mangels an Evaluationen ein Schwerpunkt auf die wahrgenommene Wirkung der Ausbildung durch die Gesprächspartner gelegt. Auch dieses Ergebnis bestätigt die bisherigen standardisierten schriftlichen Befragungen der angehenden Lehrpersonen. In den Interviews im Rahmen unserer Evaluation ergab sich ein überaus positives Bild: Über die verschiedenen Akteursgruppen hinweg zeigt sich, dass die Ausbildung als gute Vorbereitung für die Arbeit an den Schulen bewertet wird. Die Inhalte der Module und Veranstaltungen wurden nicht nur von den Ausbildungslehrkräften als relevant für die Schule gesehen. Die LiVs würden am Ende über die Kompetenzen verfügen, die sie als junge Lehrpersonen benötigen – so das einheitlich vermittelte Statement. Auch die Motivation und das Engagement der jungen Lehrpersonen wurden sehr positiv bewertet. Lediglich im Grundschulbereich war eine etwas kritischere Sicht der „Schultauglichkeit“ erkennbar. Die LiVs fühlten sich in der Professionalisierung sehr gut unterstützt, auch in emotionaler Hinsicht. Sie thematisierten zudem, dass sie durch die Lehrpersonen des IQSH in hervorragender Weise lernen würden, sich konstruktives Feedback zu geben. Zum Teil wurde kritisch diskutiert, dass die Anforderungen der Schulen an die gerade examinier-ten Kolleginnen und Kollegen zu hoch wären. Einige Stimmen betonten, dass die frisch ausgebildeten Lehrpersonen aktuelle Kompetenzen mitbringen, die für die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität wichtig sind, z.B. in Bezug auf Inklusion oder den Einsatz neuer Medien. Wenige kritische Stimmen sehen die Qualifikation in diesen speziellen Themen als problematisch, weil die Gefahr bestünde, dass auf die Grundlagen im Vorbereitungsdienst nicht mehr genug Zeit verwendet würde.

*Eingehen auf Rückmeldungen:* In verschiedenen Gesprächen wurde ersichtlich, dass das IQSH über eine positive Rückmeldekultur verfügt. Verschiedene Gesprächspartner hatten das Gefühl, dass Kritikpunkte geäußert werden können und dass diese Kritik auch aufgenommen und verarbeitet wird. Ein Beispiel dafür ist der Runde Tisch, an dem aus verschiedenen Perspektiven Probleme diskutiert werden können und die LiVs die Gelegenheit erhalten, ihre Sichtweise einzubringen. Ein Teil der befragten LiVs sowie der Ausbildungslehrkräfte schätzte die Möglichkeiten – insbesondere einer anonymisierten – Rückmeldung dagegen als zu gering ein.

## 3. Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

### 3.1 Konzeption und Planung

*Fortbildungsangebot für Lehrkräfte.* Das Angebotsspektrum des IQSH umfasst Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, die sich an alle Lehrkräfte des Landes Schleswig-Holstein richten und eine große Bandbreite repräsentieren. Die Inhalte orientieren sich an der Fortbildungsinitiative des Landes, welche die inhaltlichen Schwerpunkte zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte für den Zeitraum von 2013 bis 2017 festgelegt hat. Auf Basis dieser Initiative zielen Fortbildungsveranstaltungen des IQSH verstärkt auf die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern im Fachunterricht, die Entwicklung der inklusiven Schule, die Stärkung der pädagogischen Arbeit der Lehrkräfte, die Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität sowie auf die Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern. Zur Umsetzung dieser Ziele entwickelt das IQSH einen jährlichen Fortbildungskatalog, in dem alle Maßnahmen des Instituts und der Kooperationspartner abgebildet sind.

Die Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen des IQSH umfassen vor allem Fachfortbildungen in den Schulfächern, Führungskräftequalifizierungen, Schulentwicklungsangebote, Veranstaltungen der Sonderpädagogik sowie Angebote zu ausgewählten pädagogischen Themenbereichen. Das IQSH benennt in seinem Jahresbericht 2015/16 fünf Schwerpunktprojekte, die vor allem dazu dienen sollen, die Ziele der Fortbildungsinitiative des Landes zu erreichen. Dazu gehören die Programme *Niemanden zurücklassen*, *SINUS* und das *Didaktische Training* sowie Maßnahmen zur *Stärkung der Erziehungsarbeit* und Angebote zur *internen Evaluation und zum Schulfeedback*. Die thematische Vielfalt der Angebote wird von Lehrkräften und Schulleiterinnen und Schulleitern sehr geschätzt. Die große Zahl an Angeboten ermöglicht es Lehrkräften, sich solche Veranstaltungen zu wählen, die dem eigenen Interesse entsprechen und die mit den Verpflichtungen der eigenen beruflichen Tätigkeit vereinbar sind. In einzelnen Themenbereichen wird über eine hohe Nachfrage an Veranstaltungen berichtet, die nur in Teilen durch zusätzliche Veranstaltungen abgedeckt werden können. Hierzu gehören Veranstaltungen im Bereich der Lehrergesundheit, DaZ bzw. durchgängige Sprachbildung und das digitale Lernen.

Das Fort- und Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte an Beruflichen Schulen ist im Bereich der beruflichen Fachrichtungen sehr stark eingeschränkt. Dies hängt u.a. mit der großen Zahl an Fachrichtungen zusammen, die an Beruflichen Schulen zu finden sind. An diesen Schulen wird häufig auf Kooperationen mit Unternehmen zurückgegriffen, um Fortbildungen zu aktuellen Themen und Entwicklungen in einem Fachgebiet anzubieten. Darüber hinaus wurde deutlich, dass das IQSH bislang keine Angebote für die Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Schulaufsicht bereithält.

Bei der Analyse des Angebots wurde deutlich, dass das IQSH nicht nur ein breites Angebot bereithält, sondern dieses auch in relativ kurzer Zeit ergänzt, wenn es Qualifizierungsbedarfe erkennt. Für den Bereich DaZ entwickelte das IQSH einen Zertifikatskurs für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst und einen weiteren für aktive Lehrkräfte, die in sogenannten DaZ-Zentren tätig sind. Das Angebot wird sowohl von Lehrkräften als auch von Lehrkräften in Ausbildung stark nachgefragt, allerdings wird auch Kritik am Angebot deutlich (vgl. Abschnitt Ausbildung).

Eine Besonderheit der Fort- und Weiterbildungsangebote des IQSH stellt die starke Wissenschaftsorientierung dar. Einzelne Fortbildungsprojekte (*Niemanden zurücklassen* und *SINUS*) werden durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IPN und der CAU wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Des Weiteren engagiert sich das Institut in der Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungsstu-

diengängen in Zusammenarbeit mit der CAU. Neben dem Weiterbildungsstudiengang „Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ entstanden in den vergangenen Jahren ein berufsbegleitender Studiengang für Leitungen von Kindertagesstätten und ein Studiengang zur Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern im Fach Mathematik. Diese Beispiele machen deutlich, dass das IQSH nicht nur Fortbildungsangebote wissenschaftlich begleitet, sondern auch die Expertise von Universitäten und Forschungseinrichtungen nutzt, um Fort- und Weiterbildungsangebote zu gestalten. Diese enge Verzahnung mit den benachbarten wissenschaftlichen Einrichtungen in Kiel stellt eine Besonderheit des IQSH dar, welche es in dieser Form an kaum einem anderen Landesinstitut für Lehrerfortbildung gibt.

*Führungskräftefortbildung.* Neben Lehrkräften stellen Schulleiterinnen und Schulleiter eine wichtige Zielgruppe der Fortbildungsangebote durch das IQSH dar. Zur Qualifizierung dieser Gruppe schafft das Institut zahlreiche Angebote, die von Terminveranstaltungen über Angebote zum Coaching und Supervision bis zum Weiterbildungsangebot reichen. Das bestehende Angebot wird von den Teilnehmenden als positiv gewertet. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass das bestehende Angebot durch Veranstaltungen ergänzt werden sollte, die es den Schulleiterinnen und Schulleitern ermöglichen, Netzwerke zu bilden und Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen anderer Bundesländer kennenzulernen. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass der Besuch des Fortbildungsangebots für Schulleiterinnen und Schulleiter bislang auf freiwilliger Basis erfolgt. Es bleibt damit der Einzelperson selbst überlassen, ob er oder sie sich für die ausgeübte Leitungsfunktion weiterbildet. Es wurde auch angemerkt, dass die Qualifizierung von Führungskräften sich ausschließlich auf das schulische Personal bezieht. Es fehlt bislang an Angeboten, die sich auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulaufsicht richten.

*Formate des Fortbildungsangebots.* Die Veranstaltungen des IQSH spiegeln verschiedene Formate wider. Eine große Zahl von Fortbildungen wird als Terminveranstaltungen abgehalten. Diese Veranstaltungen werden an bestimmten Tagen angeboten und stehen interessierten Lehrkräften offen. Mit dem Landesfachtag gibt es ein weiteres Format, welches einen landesweiten Austausch von Lehrkräften eines Faches oder zu einem fachübergreifenden Thema ermöglicht. Zu den zentralen Formaten gehören ebenfalls die Zertifikats- und Weiterbildungskurse. In diesen Angeboten erwerben Lehrkräfte eine zusätzliche Qualifikation, entweder über ein Zertifikat oder eine Lehrbefähigung für ein weiteres Fach. Im Unterschied zu den Landesfachtagen und den Terminveranstaltungen finden die Zertifikatskurse in der Regel mehrtägig statt und ermöglichen kumulativen Wissensaufbau. Zum Angebotsspektrum des IQSH gehört ferner das Format der Abrufveranstaltungen. Dabei handelt es sich um Angebote, die durch Referentinnen und Referenten des Instituts bereitgehalten werden, jedoch nur nach Absprache zu einem vereinbarten Termin durchgeführt werden. Bei allen Formaten handelt es sich um etablierte Veranstaltungsformen, die von den Lehrkräften nachgefragt werden. Das IQSH bemüht sich darum, verstärkt mehrtägige Veranstaltungen anzubieten, um einen Wechsel zwischen Lern- und Erprobungsphasen zu ermöglichen. Dabei haben sich insbesondere Veranstaltungsformate bewährt, die an einem Freitag und dem darauffolgenden Samstag angeboten werden. Aus Sicht der Lehrkräfte werden vor allem längere Veranstaltungen gewünscht und solche, die an Wochenenden und in den Ferien angeboten werden. Des Weiteren werden Angebote gewünscht, die es den Schulen ermöglichen, Netzwerke zu bilden und sich über die Fortbildung hinaus auszutauschen. Für kurze Fortbildungen (Nachmittagsveranstaltungen) entstehen teilweise lange Fahrwege, die als problematisch von den Lehrkräften bewertet werden.

*Information über das Fortbildungsangebot.* Die Kommunikation des Veranstaltungsangebots an die Schulen erfolgt über verschiedene Wege. Das IQSH erstellt einen Fortbildungskatalog, der in gedruckter Form den Schulen zur Verfügung gestellt wird. Darüber hinaus haben Lehrkräfte die Möglichkeit, alle Veranstaltungen auch im Internet über die Formix-Datenbank zu recherchieren und sich über diese Datenbank anzumelden. Durch diese verschiedenen Zugangsmöglichkeiten können sich Lehrkräfte



schnell über bestehende Angebote informieren und passende Angebote anwählen. Hinweise zu Ergänzungen und Optimierungen des Fortbildungsangebots können von den Lehrkräften an das IQSH auf informellem Weg zurückgemeldet werden. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass Rückmeldungen aufgegriffen werden und sich diese im Angebot niederschlagen.

*Fortbildungsbedarf.* Zur Sicherung der Passung zwischen dem Angebot und dem Bedarf an Fortbildungen wurde vom IQSH im Jahr 2013 für alle Fortbildungsbereiche geprüft, welche Angebote aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen ausfielen. In dieser Untersuchung stellte sich kein Veranstaltungstyp bzw. kein Inhaltsbereich heraus, der überproportional häufig ausfiel. In Folge dieser Analyse wurde verabredet, dass eine Mindestteilnehmerzahl von 7 Personen bestehen soll, um eine Veranstaltung durchzuführen.

Neben der Untersuchung der ausgefallenen Veranstaltungen liegt dem IQSH durch die Lehrkräftebefragung aus dem Jahr 2016 eine Statistik über die subjektiv wahrgenommenen Bedarfe der Lehrkräfte vor. Auf Basis dieser Untersuchung sehen Lehrkräfte für sich den größten Fortbildungsbedarf in der Förderung von lernschwachen Schülerinnen und Schülern, aber auch von begabten und inklusiv beschulten Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus sehen Lehrkräfte einen starken Bedarf zur Fortbildung im Bereich Lehrergesundheit, zu Unterrichtsformen und Methoden sowie zur Nutzung von Medien im Unterricht. Diese Übersicht gibt einen generellen Bedarf aus Sicht der Lehrkräfte wieder, jedoch macht sie nicht deutlich, in welchen Bereichen einzelne Schulen einen ganz bestimmten Fortbildungsbedarf wahrnehmen. In den geführten Gesprächen wurde herausgestellt, dass es bislang noch keine systematische Erfassung des Fortbildungsbedarfs auf der Ebene der Einzelschule gibt.

*Schulinterne Fortbildungsplanung.* Schulleiterinnen und Schulleiter sind nicht nur Nutzerinnen und Nutzer von Lehrerfortbildung, sondern ihnen kommt auch die Aufgabe zu, selbst eine Fortbildungsplanung für die eigene Institution zu entwickeln. Diese Fortbildungsplanung soll dazu dienen, festgestellten Qualifizierungsbedarf im Kollegium zu adressieren sowie Schul- und Unterrichtsentwicklung zu betreiben. In den Gruppeninterviews hat sich gezeigt, dass ein Großteil der Schulleiterinnen und Schulleiter dieser Aufgabe nicht nachkommt und keine schulinternen Fortbildungspläne entwickelt werden. Diese Feststellung deckt sich mit den Befunden der schriftlichen Schulleiterbefragung zur Fortbildungsnutzung in Schleswig-Holstein. Für die Durchführung systematischer Schulentwicklung sollten die Schulleiterinnen und Schulleiter dafür qualifiziert werden, Fortbildungspläne zu entwickeln, zu implementieren und zu evaluieren. Hierfür muss ihnen bekannt sein, welche Angebote ihnen durch das IQSH zur Verfügung stehen und wie diese für die Schule genutzt werden können. Eher kritisch ist in diesem Zusammenhang zu sehen, dass schulinterne Fortbildungsangebote, die auf eine Verbesserung der Unterrichtstätigkeit in konkreten Fachbereichen abzielen, eine eher untergeordnete Rolle spielen. Dazu gehört die geringe Einbeziehung der Schulaufsicht in die Angebotsstruktur des IQSH, z.B. bezogen auf einzelne Schulen, in denen Defizite in der Unterrichtspraxis und -wirksamkeit (bspw. schwache Abschlüsse) erkennbar sind. Durch eine umfassendere Information der Schulleiterinnen und Schulleiter über die bestehenden Angebote des IQSH kann vermieden werden, externe Angebote zu organisieren, die auch am IQSH vorliegen. In Teilen werden auch bewusst schulexterne Fortbildungsanbieter angefragt, da diese aus Sicht der Schulleitungen verlässliche Partner sind.

*Freistellungen für die Teilnahme an Fortbildungen.* Die Teilnahme an Fortbildungen, die innerhalb der Unterrichtszeit stattfinden, setzt die Genehmigung seitens der Schulleiterin bzw. des Schulleiters voraus. In den Gesprächen hat sich gezeigt, dass Schulleiterinnen und Schulleiter in der Regel dem Wunsch nach Fortbildungsteilnahme von Seiten der Kolleginnen und Kollegen nachkommen, wenn dies mit dem Ziel der Unterrichtsversorgung vereinbar ist. Schulleiterinnen und Schulleiter sehen sich jedoch nicht in der Position, Fachkollegien dazu aufzufordern, Fortbildungsangebote zu nutzen. Es

bleibt auch hier im Wesentlichen den einzelnen Kolleginnen und Kollegen überlassen, passende Veranstaltungen zu wählen und diese zu besuchen. Insgesamt lässt sich somit feststellen, dass Schulleiterinnen und Schulleiter die schulinterne Fortbildungsplanung und die Unterstützung ganzer Fachkollegien nur sehr eingeschränkt als ihre Aufgabe wahrnehmen.

*Fortbildnerinnen und Fortbildner.* Die Fortbildnerinnen und Fortbildnern des IQSH sind aktive Lehrkräfte, die für ihre Tätigkeit durch das IQSH qualifiziert wurden und in der Regel mit einer begrenzten Stundenzahl noch an den Schulen tätig sind. Ein Teil dieser Gruppe führt auch Veranstaltungen im Vorbereitungsdienst durch und stellt so ein Bindeglied zwischen der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung dar. Die Qualifizierung neuer Fortbildnerinnen und Fortbildner erfolgt in einem schrittweisen Verfahren, in dem neue Kolleginnen und Kollegen zunächst erfahrene Fortbildnerinnen und Fortbildner begleiten und beobachten und anschließend einzelne Teile von Veranstaltungen übernehmen bevor sie selbständig Veranstaltungen durchführen. Die Qualitätssicherung wird in den einzelnen Fortbildungsprojekten selbständig realisiert. Eine projektübergreifende Evaluation der Fortbildnerinnen und Fortbildner findet am IQSH nicht statt.

Aus Sicht von Lehrkräften sowie Schulleiterinnen und Schulleitern wird die Qualität der Fortbildnerinnen und Fortbildner ganz unterschiedlich wahrgenommen. Es werden hier sowohl positive als auch negative Erfahrungen berichtet. Die Fortbildnerinnen und Fortbildner merken darüber hinaus an, dass es momentan keinen Raum für einen gemeinsamen Austausch gibt und wenige Möglichkeiten zur eigenen Weiterqualifizierung bestehen. Darüber hinaus wiesen die Fortbildnerinnen und Fortbildner darauf hin, dass zum Teil die für die Fortbildung erforderliche Sachausstattung am Veranstaltungsort nicht vorhanden ist und deshalb Fortbildungen nur durch von ihnen selbst zu leistende Ergänzung zusätzlicher Materialien durchgeführt werden können.

In der Selbstwahrnehmung sahen sich Fortbildnerinnen und Fortbildner als Durchführende von Veranstaltungen, die nicht dafür verantwortlich sind, welche Auswirkungen ihre Veranstaltungen an den einzelnen Schulen haben. Die Verantwortung für die Gestaltung von Schulentwicklung lehnten sie mehrheitlich ab.

*Fortbildungsverpflichtung und Anreizsysteme.* Die Entscheidung über die Teilnahme an einer bestimmten Veranstaltung obliegt weitestgehend der einzelnen Lehrkraft und hängt somit von den individuellen Interessen und dem Wunsch zur Weiterqualifizierung ab. Es gibt keine formalen zeitlichen Mindestvorgaben, die Lehrkräfte dazu verpflichten, eine bestimmte Zahl an Fortbildungen bzw. Fortbildungsstunden innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu besuchen. Dennoch besteht im Lehrkräftebildungsgesetz eine generelle Pflicht zur Fortbildung der Lehrkräfte. Darüber hinaus gibt es in Schleswig-Holstein jedoch keine externen Anreize, die Lehrkräfte zusätzlich motivieren, die Angebote des IQSH zu nutzen. In den Gesprächen mit den Lehrkräften wurde darauf hingewiesen, dass Lehrkräfte in stärkerem Maße an Fortbildungen teilnehmen würden, wenn sich die Teilnahme auch über den Besuch der Veranstaltung hinaus lohnen würde. Es wäre deshalb zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, den Besuch von Fortbildungen innerhalb des bestehenden Systems zu honorieren.

*Kooperationsbeziehungen.* Das Fort- und Weiterbildungsangebot wird in Zusammenarbeit mit zahlreichen universitären und außeruniversitären Kooperationspartnern entwickelt. Hierzu gehören zum einen die Universitäten und Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein (v.a. das IPN und die CAU), aber auch die Aktion Kinder- und Jugendschutz, das Bildungszentrum Tannenfelde, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, die Polizei und die Landesstelle für Suchtfragen. Zusammen mit den Kooperationspartnern führt das IQSH gemeinsam Fortbildungen und Tagungen durch, teilweise unterbreiten die Anbieter auch eigenständig Angebote für Lehrkräfte an Schulen. Neben der Durchführung von Fort- und Weiterbildungen beteiligen sich die universitären Kooperationspartner auch an der Begleitung

und Evaluation von Angeboten, z.B. im Projekt SINUS oder Niemanden zurücklassen. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wird das bestehende Angebot erweitert, z.B. in der Betreuung und Unterstützung von Ganztagschulen und die fachliche Expertise anderer Einrichtungen genutzt. Die Kooperationsbeziehungen werden aus Sicht der Kooperationspartner als sehr positiv bewertet. In den Gesprächen mit den Kooperationspartnern wurde jedoch auch deutlich, dass die Zusammenarbeit oft informell zwischen Einzelpersonen erfolgt und nur zum Teil eine schriftliche Konzeption zur Zusammenarbeit vorliegt. Eine systematische Vernetzung der Kooperationspartner und ihrer Arbeit gibt es bislang nach Auskunft der Befragten noch nicht.

### 3.2 Durchführung und Teilnahme

*Fortbildungsnutzung.* Die Lehrkräfte in Schleswig-Holstein machen umfassend Gebrauch von den Angeboten des IQSH. Aus der Befragung der Lehrkräfte im Frühjahr des Jahres 2016 geht hervor, dass der überwiegende Teil der Lehrkräfte (ca. 90 Prozent) mindestens eine Fortbildungsveranstaltung innerhalb von zwei Jahren besuchte. Die Veranstaltungen beschäftigten sich zum großen Teil mit fachdidaktischen Themen, fachlichen Themen, den Fachanforderungen bzw. den Fachrichtungen in den Förderzentren und den Beruflichen Schulen sowie mit Unterrichtsformen sowie der Nutzung von Medien im Unterricht. Eher selten besuchten Lehrkräfte Veranstaltungen zur Suchtprävention, zum Ganzttag sowie zur Begabtenförderung und Binnendifferenzierung. In den Gesprächen wurde deutlich, dass in einzelnen Bereichen die Nachfrage an Fortbildungen das Angebot überschreitet. Zu diesen Bereichen gehört die Fortbildung in DaZ, Lernen mit digitalen Medien und Lehrergesundheit.

Die vom IQSH angebotenen Veranstaltungsformate spiegeln sich auch in der Lehrkräftebefragung wider. Der größte Teil der besuchten Veranstaltungen sind Terminveranstaltungen (ca. 30%), aber auch Zertifikats- und Weiterbildungskurse (22%) sowie schulinterne Veranstaltungen (24%) werden häufig besucht. Nur ein geringer Anteil der Lehrkräfte berichtet über den Besuch der Landesfachtage (11%) bzw. der Abrufveranstaltungen (8%). Das IQSH setzt verstärkt auf mehrtägige Fortbildungen und versucht den Anteil der Tages- und Nachmittagsveranstaltungen zu reduzieren.

Bei der Aufschlüsselung der Anbieter der besuchten Fortbildungen fällt auf, dass zwar der überwiegende Teil der Veranstaltungen durch das IQSH durchgeführt wird (60%), aber auch ein großer Teil der Fortbildungen durch andere Anbieter übernommen werden, die nicht näher aufgeschlüsselt werden. Bei diesen Anbietern könnte es sich um außeruniversitäre Kooperationspartner des IQSH handeln oder um private Unternehmen.

Die Wahl der Veranstaltungen erfolgt in der Regel durch die einzelne Lehrkraft auf Basis der eigenen Interessen und Bedürfnisse. Es ist anzunehmen, dass Lehrkräfte hierbei vor allem ihren individuellen Lerngewinn in den Blick nehmen und weniger darauf bedacht sind, die Entwicklungsbedarfe in der Schule bei der Auswahl zu berücksichtigen. Auf der Ebene der Schule sind Schulleiterinnen und Schulleiter dazu verpflichtet, eine Fortbildungsplanung vorzunehmen, um Schul- und Personalentwicklung zu betreiben. In den Gesprächen mit Lehrkräften, Fachkonferenzleitungen und Schulleitungen wurde jedoch deutlich, dass Schulleiterinnen und Schulleiter diese Aufgabe nur sehr eingeschränkt übernehmen. Ebenso gibt es in der Regel keine Person, die die verschiedenen Fortbildungsaktivitäten der Lehrkräfte und Fachkollegien in der Schule koordiniert.

*Teilnehmerinnen und Teilnehmer.* Welche Lehrkräfte einer Schule an Fortbildungen teilnehmen dürfen, wird häufig intern geregelt. Meist besuchen nur einzelne Personen einer Schule bzw. einer Fachschaft eine Fortbildungsveranstaltung, um so Unterrichtsausfall und die Notwendigkeit für Vertretungsunterricht zu minimieren. Für Freistellungen wenden sich die Kolleginnen und Kollegen an ihre Schulleiterin/ihren Schulleiter. Es wurde deutlich, dass Wünschen nach der Teilnahme an Fortbildungen in der Regel entsprochen wird. Es bleibt jedoch unklar, inwieweit diese Praxis auch landesweit umgesetzt werden



kann, da die Unterrichtsversorgung Vorrang vor der Freistellung für die Teilnahme an Fortbildungen hat.

Aus Sicht der Fortbildnerinnen und Fortbildner stellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Fortbildungen oft eine positiv selektierte Gruppe von Lehrkräften dar, da die Teilnahme in der Regel freiwillig ist. Die Angebote des IQSH scheinen somit Lehrkräfte mit geringerer Motivation seltener zu erreichen. Zur Steigerung der Fortbildungsteilnahme wird in den Gesprächen darauf hingewiesen, dass es sich noch stärker für Lehrkräfte lohnen sollte, Fortbildungsangebote zu besuchen. In einzelnen Kursen des IQSH erhalten Lehrkräfte bereits ein Zertifikat, um die Teilnahme an der Veranstaltung zu dokumentieren. Dieses Zertifikat reicht aus Sicht der Fachkonferenzleitungen jedoch nicht aus, um Lehrkräfte zur Teilnahme zu motivieren.

*Barrieren zur Teilnahme an Fortbildungen.* Neben der Motivation wurden von Lehrkräften, Fachkonferenzleitungen sowie Fortbildnerinnen und Fortbildnern auch Barrieren zur Teilnahme an Fortbildung genannt. Im Zentrum stehen hier die zum Teil langen Fahrwege zu den Veranstaltungen. Dieser Aspekt wird immer wieder als Hürde benannt, die davon abhält, an Fortbildungen teilzunehmen. Insbesondere dann, wenn es sich bei den Fortbildungen um Halbtagsveranstaltungen handelt, wird ein langer Fahrweg als problematisch wahrgenommen. Neben den Fahrwegen berichten Lehrkräfte auch davon, dass Absicherung des Vertretungsunterrichts infolge des Fortbildungsbesuchs problematisch ist. Lehrkräfte tendieren daher eher seltener zum Besuch von Fortbildungen, wenn die Veranstaltungen am Vormittag angeboten werden. Darüber hinaus besteht die Hürde, dass Lehrkräfte an Ganztagschulen auch am Nachmittag gebunden sein können, sodass auch die Fortbildungsteilnahme am Nachmittag eingeschränkt sein kann. Diese Ergebnisse, die aus den Gesprächen gewonnen wurden, decken sich mit den Ergebnissen der Lehrkräftebefragung.

Aus den Gesprächen ist auch deutlich geworden, dass die Beteiligung an landesweiten Programmen wie „Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark – Mathe macht stark“ häufig von den Ressourcen abhängt, die vom Land für die Beteiligung zur Verfügung gestellt werden. So wurde davon berichtet, dass die Teilnahme an dem Programm Mathe macht stark gesunken ist, nachdem die Ermäßigungstunden für dieses Projekt reduziert wurden.

### 3.3 Wirkungen

Das IQSH hat in der Evaluation darauf hingewiesen, dass sich die Teilnahme an Fortbildungen im Lernen der Lehrkräfte und schließlich auch im Lernen der Schülerinnen und Schüler widerspiegeln sollte. In den Gesprächen hat sich gezeigt, dass dieser Anspruch nicht in gleicher Weise von den Fortbildnerinnen und Fortbildnern bzw. von den Lehrkräften geteilt wird. Aus Sicht der Lehrkräfte zielen Fortbildungen vor allem auf die Erweiterung der eigenen Kompetenzen und die Verbesserung des Unterrichts ab, aber weniger auf die verbesserten Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Es wurde deutlich, dass hier die Ziele des IQSH nicht mit denen der Adressaten übereinstimmen.

Aus Sicht der Lehrkräfte wird die Qualität der Fortbildungen zum Teil positiv, aber auch kritisch beschrieben. Hervorgehoben wurde hier die hohe Qualität der Landesfachtage und der Veranstaltungen der Führungskräftefortbildung. Sehr kritisch bewertet wurde der Nutzen von Veranstaltungen aus dem Bereich Deutsch als Zweitsprache. Bei den Schulleitungen entstand der Eindruck, dass die in den Veranstaltungen erworbenen Kompetenzen nicht dazu ausreichen, angemessen mit Schülerinnen und Schülern mit starken Sprachdefiziten zu arbeiten. Diese Wahrnehmung wurde jedoch auf Seiten der Fortbildnerinnen und Fortbildner nicht geteilt. An diesem Beispiel wurde deutlich, dass sehr unterschiedliche Wahrnehmungen über die Wirksamkeit einzelner Veranstaltungen bestehen.

In der standardisierten Lehrkräftebefragung zum Fortbildungsverhalten aus dem Jahr 2016 wurden Lehrkräfte aus 35 Schulen über den wahrgenommenen Nutzen der Fortbildungen befragt. In dieser Untersuchung berichten zwei Drittel aller Lehrkräfte über einen insgesamt hohen Nutzen der Fortbildungen. Dieser variiert jedoch zwischen einzelnen Fortbildungsthemen und Veranstaltungsformen. Besonders nützlich nehmen Lehrkräfte Veranstaltungen zur Beratung, zur Begabtenförderung und Binnendifferenzierung und auch zur Führungskräftequalifizierung wahr. Ein eher geringer Nutzen wird den Fortbildungen zum Umgang mit Störungen im Unterricht, zur Lehrergesundheit, zu DaZ und zu den Fachrichtungen der Förderzentren zugesprochen. Hierbei fällt auf, dass zwei stark nachgefragte Themen (Lehrergesundheit und DaZ) in ihren Wirkungen weniger positiv beurteilt werden.

*Empirische Wirkungsanalysen.* Die Wirksamkeit von Fortbildungen wird am IQSH exemplarisch in ausgewählten Projekten untersucht. Veröffentlichte Evaluationen bestätigen den großen Projekten „Niemanden zurücklassen“ und SINUS eine Wirksamkeit, die sich bis in die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler niederschlägt. Es fällt darüber hinaus positiv auf, dass das Institut darum bemüht ist, für neu entwickelte Programme z.B. Niemanden zurücklassen an berufsbildenden Schulen frühzeitig Konzepte zur wissenschaftlichen Begleitung zu implementieren. Wenig ist jedoch über die Wirksamkeit von Fortbildungen in den Fächern, Landesfachtagen und Zertifikatskursen bekannt. Für diese Veranstaltungen können ausschließlich die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer genutzt werden.

*Rückmeldungen zu den Fortbildungen.* Für die Beurteilung der Qualität jeder einzelnen Veranstaltung hat das IQSH einen Rückmeldebogen entwickelt, der standardisiert in jeder Fortbildungsveranstaltung eingesetzt werden soll. Die Rückmeldebögen enthalten Fragen zur Gestaltung der Veranstaltung, zur Fortbildnerin/ zum Fortbildner und zur Zufriedenheit mit der Veranstaltung. Die so erhobenen Daten bieten eine gute Grundlage, die subjektiv wahrgenommene Qualität der Veranstaltungen zu beurteilen und solche Fortbildungen zu identifizieren, die als besonders stark oder schwach evaluiert wurden. Aus den Gesprächen und vorliegenden Unterlagen ging jedoch nicht hervor, wie viele Fortbildnerinnen und Fortbildner diese Evaluation nutzen, wie die Daten ausgewertet werden und welche Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen werden. Grundsätzlich wurde jedoch in den Gesprächsrunden der Eindruck vermittelt, dass Rückmeldungen zu Fortbildungen auch über die standardisierten Evaluationsbögen hinaus jederzeit willkommen sind.

## 4. Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen

### 4.1 Allgemein

Die Kommission war sich einig, dass das IQSH seine Aufgaben in der Lehrerbildung auf höchstem professionellem Niveau erfüllt. Diese Professionalität wurde nicht nur an den Materialien ersichtlich, die der Kommission zur Verfügung gestellt wurden, insbesondere den umfangreichen jährlichen Berichten des IQSH zu allen Aspekten seiner Tätigkeit. Sie zeigte sich auch im Internetauftritt, den die Kommission gelegentlich zur Vorbereitung nutzte und vor allem während der gesamten Begehung: In der professionell vorbereiteten Posterpräsentation gelang es, die wichtigsten Informationen zu den vorgestellten Projekten hoch kondensiert darzustellen. Es wurde deutlich, dass das IQSH nicht nur Standardaufgaben in der Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen wahrnimmt, sondern auch verschiedene „Leuchtturmprojekte“ durchführt, die Impulse für die Lehrerbildung über Schleswig-Holstein hinaus geben können. Dazu gehören z.B. die Angebote „Niemanden zurücklassen: Lesen macht stark und Mathe macht stark“ sowie die Studiengänge, die gemeinsam mit den Universitäten durchgeführt werden. Eine wichtige Anforderung an die Lehrerbildung ist es, schnell auf gesellschaftliche Anforderungen zu reagieren – z.B. derzeit die Themen „Inklusion“ und „Deutsch als Zweitsprache“ in die Lehrerbildung zu integrieren. Diesen Herausforderungen stellt sich das IQSH mit großem Engagement.

Ein herausragendes Merkmal des IQSH ist seine starke Orientierung an wissenschaftlicher Evidenz. Das Institut setzt dies auf verschiedene Weise um: Es ist darum bemüht, bei der Konzeption und Umsetzung seiner Angebote den aktuellen Forschungsstand zu den jeweiligen Themen zu berücksichtigen. Es vertritt ferner eine Kultur der evaluations- und datengestützten Optimierung von Bildungsangeboten und versucht selbst – wenn dies möglich ist – für die eigene Praxis verschiedene Evaluationsformen einzubeziehen. Die engen Kooperationsbeziehungen zu den Hochschulen des Landes und zum IPN unterstützen diese Bemühungen. Derzeit gibt es im Land Schleswig-Holstein allerdings nur wenig Versuche, die Wirkung von Lehrerbildung systematisch empirisch zu untersuchen, und es besteht eher eine Zurückhaltung gegenüber externer Evaluation an Schulen. Dies eröffnet die Möglichkeit für Ansätze, die die Perspektive verschiedener Akteure berücksichtigen – die hier vorliegende Evaluation kann dafür als ein Beispiel gesehen werden. Diese Möglichkeiten für verschiedene Formen der Evaluation, die unterschiedliche Perspektiven (z.B. der LiVs) berücksichtigen, könnte noch stärker wahrgenommen werden (in den Abschnitten 4.2 und 4.3 wird diese Empfehlung aufgegriffen und differenziert).

In der Kommission bestand weiterhin Einigkeit darüber, dass die Institution des IQSH das Zusammenwirken der verschiedenen Phasen der Lehrerbildung im Land Schleswig-Holstein sehr unterstützt. Die Konzeption dieses „Expertenzentrums für Lehrerbildung“ erweist sich zum einen als günstig für eine curriculare Vernetzung der verschiedenen lehrerbildenden Angebote. Zum anderen führen die vielfältigen formellen und informellen Verbindungen der Institutsmitglieder zu Vertreterinnen und Vertretern der anderen Phasen zu einem Aufbau und Austausch von Expertise, bei dem verschiedene Perspektiven – aus der Praxis, aber auch aus der Wissenschaft – aufeinander bezogen werden. Diese Vernetzung der verschiedenen Phasen ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit und stellt eine Stärke der schleswig-holsteinischen Lehrerbildung dar. Allerdings ist bei der Weiterentwicklung zu beachten, dass der Anteil der LiVs sowie der Lehrerinnen und Lehrer, die ihr Studium in anderen Bundesländern abgeschlossen haben in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Es ist anzunehmen, dass die bundesdeutsche Mobilität von (angehenden) Lehrkräften künftig eher noch ansteigt – das stellt die phasenübergreifende Zusammenarbeit vor neue Herausforderungen.

Schließlich soll positiv hervorgehoben werden, dass das Arbeits- und Kooperationsklima im IQSH offensichtlich sehr gut ist. Die verschiedenen Vertreterinnen und Vertreter waren gut aufeinander abgestimmt und voneinander informiert. In den Gesprächen wurde vielfach von den „kurzen Wegen“ im Institut gesprochen, die schnelle und unkomplizierte Zusammenarbeit ermöglichen. Damit zusammenhängend wurde die starke „Kundenorientierung“ der Mitglieder des IQSH erkennbar: Verschiedene Gesprächspartner verbalisierten, dass das IQSH offen für Anregungen und Verbesserungsvorschläge sei.

Vor diesem positiven Hintergrund sollen die beiden Aufgabenfelder der Ausbildung (Abschnitt 4.2) und der Fort- und Weiterbildung (Abschnitt 4.3) detaillierter beleuchtet werden. Die Empfehlungen, die dem Institut und dem Land Schleswig-Holstein für die Weiterentwicklung des IQSH gegeben werden, sind in diese Darstellung integriert.

## 4.2 Bewertung und Empfehlungen - Ausbildung

In der Wahrnehmung aller Gesprächspartner resultiert die Lehrerausbildung in Schleswig-Holstein in professionell agierenden Lehrerinnen und Lehrern, die kompetent und engagiert ihre Berufstätigkeit beginnen. Insgesamt kann also eine große **Zufriedenheit der „Abnehmer“** mit der Lehrerausbildung konstatiert werden – und dieses Ergebnis ist erfreulich und keinesfalls selbstverständlich. Allerdings ist bei der Interpretation dieser Aussage zu beachten, dass es sich um subjektive Wahrnehmungen der Befragten handelt, die nicht extern validiert werden können. Man könnte auch kritisieren, dass die Gesprächssituation zu sozial erwünschten Aussagen geführt hat, also zu einem Zurückhalten kritischer

Aspekte. Das ist möglich, erscheint aber angesichts der differenzierten Aussagen als unwahrscheinlich. Die Gesprächssituation war insgesamt offen und vertrauensvoll; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben an spezifischen Punkten kritische Punkte klar angesprochen. In Hinblick auf das Ergebnis der Lehrerausbildung bestand aber über das Gelingen weitgehende Einigkeit.

Die **enge phasenübergreifende Vernetzung** (vgl. Abschnitt 4.1) wurde auch in den Gesprächsanteilen betont, die die Ausbildung betreffen. Die zwei Universitäten, die Musikhochschule und das IQSH arbeiten gut zusammen; die formalisierten Formen der Kooperation (z.B. für die Entwicklung von Curricula) unterstützen diese Zusammenarbeit. Enge und fruchtbare Beziehungen bestehen insbesondere zum IPN. Durch die Evidenz- und Schülerorientierung als Leitkonzepte und das Buch „Basiswissen Lehrerbildung: Schule und Unterricht – Lehren und Lernen“ bestehen gute konzeptionelle Grundlagen, die für Richt- und Leitlinien der Lehrerausbildung genutzt werden könnten. Dies geschieht im Moment aber noch nicht systematisch; die konzeptionellen Grundlagen sind nicht allen Akteuren transparent und auch nicht immer handlungsleitend. Diesbezüglich könnte im IQSH überlegt werden, wie die Grundlagen gemeinsam mit den Hochschulen des Landes noch stärker geschärft und in einen gemeinsam getragenen Handlungsrahmen für die Ausbildung überführt werden können. Möglich wäre z.B. die Formulierung von gemeinsam getragenen Leitlinien. Die Frage der Vernetzung bietet noch eine zweite konzeptionelle Herausforderung: Viele LiVs kommen mittlerweile nicht mehr aus den schleswig-holsteinischen Hochschulen, sondern aus anderen Bundesländern. Es sollte überprüft werden, ob dieser Trend anhält oder sich sogar noch ausweitet und welche Lehrämter bzw. Fächer besonders betroffen sind. Auf dieser Grundlage wäre zu überlegen, welche Angebote Absolventinnen und Absolventen anderer Hochschulen benötigen, um über ähnliche Voraussetzungen wie die LiVs aus Schleswig-Holstein zu verfügen. Vielleicht bieten sich spezifizierte Angebote („Brückenkurse“) an, die für diese Zielgruppe in der Übergangsphase angeboten werden. Jedenfalls sollte diese Zielgruppe stärker als bisher in die „Kohärenzüberlegungen“ einbezogen werden.

In Hinblick auf das **Praxissemester** zeichnet sich nach unseren Gesprächen ab, dass sich die Konzeptionen der Praxissemester zwischen Universitäten Kiel und Flensburg unterscheiden. Die Differenzen betreffen nicht nur die Aufgabenstellungen bzw. Aufträge, die die Studierenden bearbeiten, sondern auch die Wochentage, die sie an den Schulen verbringen sollen. Derzeit ist offenbar nicht geplant, die Schulen eindeutig zu einem Kreis einer Universität zuzuordnen. Wenn diese Planungen beibehalten werden, können Fälle auftreten, dass an einer Schule Studierende mit unterschiedlichen Planungen und Anforderungen ihr Praxissemester ableisten. Dies wäre zu vermeiden: Das Praxissemester stellt ohnehin hohe organisatorische und personelle Anforderungen an die involvierten Schulen. Heterogene Regeln laufen Gefahr, die Akzeptanz des Praxissemesters zu beeinträchtigen. Daher sollte das IQSH darauf hinwirken, dass jede Schule genau einer Hochschule zugeordnet wird (auch wenn das wiederum andere Nachteile birgt).

Die **Qualität der Module und Veranstaltungen der zweiten Phase** wurde insgesamt sehr positiv bewertet. Eine Ausnahme stellt der Zertifikatskurs „Deutsch als Zweitsprache“ dar. Dieses Angebot wurde aufgrund des großen Bedarfes sehr schnell entwickelt. Aufgrund der eher kritischen Einschätzung dieses Angebotes sollte geprüft werden, wie es inhaltlich überarbeitet und besser mit entsprechenden Angeboten der Hochschulen vernetzt werden könnte. Das ist auch deswegen ratsam, weil die Folgen der Zuwanderung für das Bildungssystem derzeit im Land intensiv diskutiert werden und sich eine engere Kooperation der lehrerbildenden Institutionen zu damit verbundenen Fragen abzeichnet. Eine engere Zusammenarbeit mit den beiden Universitäten wäre beim Thema DaZ ratsam: Dies ist ein Thema, in dem in kurzer Zeit viel neue wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen. Und da beide Hochschulen derzeit Expertise zu diesem Thema aufbauen, kann und sollte die Kooperation intensiviert werden.

Die **Abstimmung innerhalb der zweiten Phase** wurde eher kritisch diskutiert. Das betrifft zum einen die Koordination der Ausbildungslehrkräfte und der Studienleitungen. Die Reformen des Vorbereitungsdienstes haben die schulischen und die seminaristischen Anteile der Ausbildung in etwas Distanz zueinander gebracht. Diese Distanz könnte und sollte künftig wieder stärker überbrückt werden. In den Gesprächen wurden dazu verschiedene Möglichkeiten genannt, die diskutiert werden können: a) Die Kooperations- und Gesprächsmöglichkeiten könnten hier ausgebaut werden, insbesondere bei auftretenden Schwierigkeiten und problematischen Entwicklungen mit einzelnen LiVs. b) Die Ausbildungslehrkräfte könnten stärker in die Entwicklung und Planung des Vorbereitungsdienstes eingezogen werden, z.B. bei den curricularen Entwicklungen. c) Den Ausbildungslehrkräften sollte über die Erstqualifizierung hinaus Möglichkeiten gegeben werden, ihre Expertise weiterzuentwickeln. d) Für die gemeinsame Nutzung von Materialien und die Etablierung einer Expertengemeinschaft der Verantwortlichen in der Lehrerbildung sollte eine gemeinsame Austauschplattform geschaffen werden.

Mit noch etwas kritischerer Grundstimmung wurde die Abstimmung zwischen verschiedenen Studienleiterinnen und Studienleitern untereinander bzw. die Heterogenität der Fachkulturen bei den Studienleitungen diskutiert. Hier ergibt sich aus Sicht der Kommission der größte Handlungsbedarf für engere Absprachen und die Entwicklung von gemeinsamen Strukturen und Standards. Die Qualifikation künftiger Lehrpersonen ist natürlich immer ein Prozess, der stark von den beteiligten Persönlichkeiten abhängt. Diese Individualität ist prinzipiell auch wichtig, weil den angehenden Lehrkräften damit auch verschiedene Modelle und Entwicklungsmöglichkeiten angeboten werden. Aber Individualität und Transparenz bzw. Vergleichbarkeit müssen in ein Gleichgewicht gebracht werden, und das scheint uns im Fall der Studienleiterinnen und Studienleiter in Richtung „Individualität“ verschoben. Ähnliches lässt sich für die Fachspezifität von Lern- und Beurteilungsgrundlagen formulieren: Jenseits fachspezifischer Kriterien sollte für die Lernumgebungen und besonders für die Beurteilung das Gemeinsame betont und transparent kommuniziert werden. Zwischen den verschiedenen Fachgruppen müssen also ebenfalls mehr Kooperationsstrukturen etabliert werden, die das Gemeinsame der zweiten Phase herausarbeiten und implementieren. Auch dafür könnten und sollten die Möglichkeiten computervermittelter Kommunikation genutzt werden; hier verfügt das IQSH ja über hervorragende Expertise.

Der letzte Punkt betrifft die **Evaluation**. Das IQSH legt – dem Leitbild der Evidenzbasierung folgend – viel Wert auf die Evaluation von Wirkungen, die derzeit aber nicht gut realisiert werden kann. Regelmäßig durchgeführt wird die Befragung der LiVs. Es wäre zu überlegen, andere Formen der Evaluation, die sich stärker auf die Prozesse und ihre Wirksamkeit sowie die verschiedenen beteiligten Akteure richten, systematischer auszubauen und aufeinander abzustimmen. Grundsätzlich bestehen hier mit verschiedenen Befragungen gute Ansätze, aber die Entwicklung eines aufeinander abgestimmten Konzepts, das zentrale Fragestellungen aufgreift, wäre wünschenswert. Eine mögliche Ergänzung stellt darüber hinaus bspw. die Beteiligung an Wirkungsstudien wie COACTIV-R dar.

## Empfehlungen:

Zusammengefasst ergeben sich daher folgende Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Ausbildung:

- Die konzeptuellen Grundlagen, die im IQSH für die Lehrerausbildung so hervorragend entwickelt wurden (z.B. Evidenz- und Schülerorientierung; Lehrbuch), könnten noch stärker handlungsleitend werden, beispielsweise durch die Formulierung von Leitlinien, die sowohl das IQSH als auch die Hochschulen und Schulen teilen.

- Bei der flächendeckenden Umsetzung des Praxissemesters ist zu beachten, dass keine Schule unterschiedliche Regelungen umsetzen muss (z.B. durch die Zuordnung von Schulen zu jeweils dem Gebiet einer Hochschule).
- Das DaZ-Angebot sollte inhaltlich überarbeitet werden; bei der Weiterarbeit an diesem Zertifikatskurs sollte stärker als bisher mit den Hochschulen zusammengearbeitet werden.
- In Hinblick auf die Abstimmung der Angebote *innerhalb* der zweiten Phase ergibt sich ein Bedarf. Zum einen sollte stärker als bisher versucht werden, Kooperationsmöglichkeiten und -strukturen zu etablieren, die Studienleiterinnen und Studienleiter und Ausbildungslehrkräfte miteinander vernetzen. Zum anderen wäre auf eine stärkere Standardisierung der Grundlagen und der Bewertungsmaßstäbe zwischen den Studienleiterinnen und Studienleitern zu achten. Für beide Formen der Vernetzung wären auch Möglichkeiten der computervermittelten Kommunikation zu nutzen, über die im IQSH hohe Expertise besteht.
- Es wäre wünschenswert, wenn über einzelne Aktivitäten und Aspekte hinaus ein Konzept von Evaluation für die Ausbildung entwickelt werden könnte, das über die verschiedenen Akteure hinweg zentrale Fragestellungen formuliert und aufeinander abstimmt.

### 4.3 Lehrerfort- und Weiterbildung

Aus Sicht der Kommission steht den Lehrkräften ein inhaltlich sehr **breit gefächertes Fort- und Weiterbildungsangebot** zur Verfügung, welches ihnen die Möglichkeit gibt, ihre beruflichen Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Der überwiegende Teil der Lehrkräfte in Schleswig-Holstein macht von dem umfangreichen Angebot Gebrauch und schätzt den Nutzen der Veranstaltungen als hoch ein. Das IQSH macht das Angebot über die Formix-Datenbank und schriftliche Kataloge umfassend transparent und ermöglicht auch eine online-basierte Einschreibung in die Kurse. Ein solches Angebot geht deutlich über den zu erwartenden Standard hinaus. Das IQSH hebt sich darüber hinaus von anderen Fortbildungsinstituten dadurch ab, dass es neuartige und innovative Weiterbildungsstudiengänge entwickelt und gemeinsam mit Universitäten anbietet. In diesen Studiengängen aber auch in anderen Projekten wird deutlich, dass das IQSH intensiven Kontakt mit Universitäten und Forschungsinstituten sucht. Diese Kooperation stellt eine wichtige Ressource dar und ermöglicht es dem Institut, aktuelle fachdidaktische Befunde in die Angebote zu integrieren und die Auswirkungen von Fortbildungen zu beforschen. Eine empirische Fundierung, wie sie z.B. das Projekt „Niemanden zurücklassen“ hat, findet sich jedoch nicht in gleicher Form in anderen Angeboten des IQSH. Es wäre wünschenswert, dass eine systematische Überprüfung der Wirkungen von Fortbildungen nicht nur in Leuchtturmprojekten sondern auch in anderen Veranstaltungen, wie z.B. den Zertifikatskursen stattfindet.

Eine **Evaluation** der Fortbildungsveranstaltungen findet bereits jetzt durch den Einsatz von standardisierten Fragebögen statt. Der Einsatz des webbasierten Evaluationsportals LeOniE ermöglicht eine schnelle Auswertung und Übermittlung der Daten an das IQSH. Aus Sicht der Kommission sollte das so generierte Wissen noch stärker zur Weiterentwicklung der Fortbildungen genutzt werden. Dabei sollte sichergestellt werden, dass sich die Fortbildnerinnen und Fortbildner mit den Ergebnissen ihrer Veranstaltungen auseinandersetzen und die Möglichkeit bekommen, über die Ergebnisse miteinander in den Austausch zu treten. Darüber hinaus sollte auch das IQSH bei Veranstaltungen, die als problematisch evaluiert werden, Kontakt zu den Fortbildnerinnen und Fortbildnern suchen und Angebote zur Weiterentwicklung unterbreiten. Neben der Erfassung der Rückmeldungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollte das IQSH zusätzliche Informationen über die Qualität der Fortbildungen aus anderen Quellen heranziehen (z.B. Beobachtungen), um die Selbstberichtsdaten zu validieren und weitere Hinweise für die Verbesserung der Veranstaltungen zu generieren.



In der Evaluation wurde deutlich, dass die Auswahl von Fort- und Weiterbildungen vor allem auf der Basis persönlicher Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgt. Dies führt dazu, dass die Angebote verstärkt von eher motivierten und qualifizierten Lehrkräften besucht werden und ein Teil der Lehrkräfte im Land nicht an Fortbildungen teilnimmt. Die Kommission schätzt dies als problematisch ein, da offensichtlich nicht alle Lehrkräfte ihrer gesetzlichen Fortbildungsverpflichtung nachkommen. Des Weiteren trägt ein Fortbildungsbesuch, der vor allem auf individuellem Interesse basiert und von einzelnen Personen innerhalb einer Schule wahrgenommen wird, nur eingeschränkt dazu bei, dass die in den Fortbildungen gewonnenen Erkenntnisse Eingang in den Unterricht einer ganzen Schule finden. Eine durch Fortbildung initiierte und fundierte Schul- und Unterrichtsentwicklung setzt deshalb voraus, dass Fortbildungen auf der Ebene der Schule in einem Fortbildungskonzept verankert werden und alle Lehrkräfte einer Schule bzw. eines Fachkollegiums an den dort beschriebenen Fortbildungen teilnehmen. In der Evaluation hat sich gezeigt, dass nur eine Minderheit der Schulleiterinnen und Schulleiter eine **Fortbildungsplanung** für ihre Schule erstellt. Die Kommission spricht sich deshalb dafür aus, dass Schulleiterinnen und Schulleiter für die besondere Bedeutung von schulinternen Fortbildungen im Rahmen ihrer Führungskraftqualifizierung sensibilisiert werden und dafür qualifiziert werden, solche Pläne für ihre Schule auf Basis der bestehenden Bedarfe zu erstellen. Das IQSH sollte die Schulen dabei unterstützen, diese Bedarfe zu identifizieren und ein entsprechendes Fortbildungsangebot zusammenzustellen. Eine solche Unterstützung sollte auch in enger Absprache mit den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulaufsicht erfolgen.

In der Evaluation wurde kritisch diskutiert, dass sich der Besuch von Halbtagesveranstaltungen nicht lohnt, wenn lange Fahrwege zum Veranstaltungsort entstehen oder wenn Veranstaltungen in der Unterrichtszeit stattfinden. Das IQSH hat deutlich gemacht, dass es bereits jetzt darum bemüht ist, **ganztägige und mehrtägige Veranstaltungen** auszubauen. Bei der Weiterentwicklung des Angebots sollte deshalb darauf geachtet werden, den Anteil von langfristig angelegten Fortbildungsreihen zu erhöhen und eine ausgewogene regionale Verteilung der Veranstaltungen zu schaffen, um Belastungen durch Fahrwege zu minimieren. In der Evaluation wurde ebenfalls mehrfach zur Sprache gebracht, dass Fortbildungen, die einen Austausch oder eine Vernetzung zwischen Einzelschulen ermöglichen, als hilfreich erlebt werden. Das IQSH sollte daher prüfen, inwieweit bestehende Angebote so weiterentwickelt werden können, dass sie sich an eine Gruppe von Schulen richten, die – ähnlich wie im Projekt SINUS – über den Zeitraum der Fortbildung zusammenarbeiten.

In der Evaluation wurden mehrere Bereiche identifiziert, in denen Lehrkräfte einen hohen **Fortbildungsbedarf** berichteten. Dies betrifft vor allem Angebote zur individuellen Förderung von leistungsschwachen und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern. Vor dem Hintergrund der aktuell zunehmenden sprachlichen und leistungsbezogenen Heterogenität in Klassenzimmern stellt insbesondere das Eingehen auf individuelle Unterschiede im Unterricht eine besondere Herausforderung für Lehrkräfte in allen Bundesländern dar. Das IQSH bietet Lehrkräften bereits jetzt Angebote, in denen sie sich mit Fragen der individuellen Förderung und Differenzierung auseinandersetzen können. Da jedoch trotz dieser Angebote immer noch ein großer Fortbildungsbedarf in diesen Bereichen berichtet wird, sollte das IQSH prüfen, inwieweit der Ausbau von Angeboten in diesem Bereich möglich ist. Des Weiteren wurde festgestellt, dass das IQSH bislang keine Angebote zur Qualifizierung der Schulaufsicht bereithält. Das Institut sollte daher prüfen, in welchen Bereichen für die Schulaufsicht ein Qualifizierungsbedarf besteht und dementsprechend ein Angebot unterbreiten.

## Empfehlungen

- Eine Überprüfung der Wirkungen von Fortbildungen sollte systematisch für alle regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen stattfinden. Diese Überprüfungen sollten nicht nur auf das Lernen der Lehrkräfte beschränkt sein, sondern auch das berufliche Handeln und das Lernen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.
- Die Veranstaltungsevaluationen, die über das LeOnie-System erhoben werden, sollten mit den Fortbildnerinnen und Fortbildner ausgewertet und zur qualitativen Weiterentwicklung der Fortbildungen genutzt werden. Die Selbstberichtsdaten sollten durch die Erhebung zusätzlicher Daten (z.B. Daten aus Beobachten oder Tests) validiert werden.
- Schulleitungen sollten im Rahmen der Führungskräftequalifizierung darin geschult werden, Fortbildungsbedarfe an der eigenen Schule zu identifizieren, schulinterne Fortbildungspläne zu entwickeln zu implementieren und zu evaluieren. Hierbei ist ebenfalls bedeutsam, dass sowohl auf Seite des IQSH als auch auf Seite der Schule der Multiplikatoreffekt von Lehrkräften, die an Fortbildungen teilnehmen, systematisch gefördert wird.
- Bei der Weiterentwicklung des Fortbildungsangebots sollten verstärkt solche Angebote unterbreitet werden, die langfristig angelegt sind, die regional ausgewogen verteilt sind und die das Lernen in Schulnetzwerken ermöglichen.
- Die schulinterne Fortbildungsplanung sollte gezielt aktiviert und unterstützt werden.
- Die Fortbildungsplanung sollte in stärkerem Maße die Fortbildungsbedarfe der Lehrkräfte in den Blick nehmen. Vor allem Angebote zur individuellen Förderung von leistungsschwachen und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern sollten ausgebaut werden.
- Für die Schulaufsicht sollte der Qualifizierungsbedarf erhoben und ein entsprechendes Fortbildungsangebot entwickelt und bereitgestellt werden.

## 4. Schluss

Diese Evaluation und die in ihr enthaltenen Bewertungen und Empfehlungen wurden in erster Linie auf der Grundlage der Gespräche entwickelt, die während der Begehung am IQSH geführt wurden. Die Kommission hatte den Eindruck, dass alle Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner hohes Interesse am IQSH und seiner Weiterentwicklung hatten und sich auf die Gespräche hervorragend vorbereitet haben. In den Gesprächen wurde differenziert, offen und vertrauensvoll argumentiert. Die Kommission hatte damit insgesamt den Eindruck, keine sozial erwünschten Antworten zu erhalten, sondern die tatsächliche Sichtweise der Gesprächspartner. Für diese Offenheit und für das Engagement möchten wir allen Gesprächspartnern herzlich danken.

Die Kommission dankt ausdrücklich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der IQSH, die zum Teil an den Gesprächen mitwirkten und die in hervorragender Weise die Materialien sowie die Posterpräsentation vorbereitet haben.

Abschließend dankt die Kommission Thomas Richter, der für eine perfekte Organisation und einen reibungslosen Ablauf der Evaluation sorgte. Seine ausgezeichnete organisatorische Rahmung war angesichts des dichten Zeitplans und der vielen Informationen, die die Kommission zu verarbeiten hatte, für die Bewältigung der Aufgaben entscheidend.



## Anhang 1: Gesprächsleitfaden

### Themenbereich 1: Aus- und Fortbildungsinhalte

- Wie beurteilen Sie die Orientierung der Aus-/Fortbildungen an Ihren Bedarfen?
- Welche Inhalte der Aus-/Fortbildungen bewerten Sie besonders positiv/negativ?
- Welche Inhalte fehlen Ihnen in den Aus-/Fortbildungen bzw. kommen zu kurz?
- Welche Verbesserungsvorschläge hätten Sie in Hinblick auf die Aus-/Fortbildungsinhalte?

### Themenbereich 2: Abstimmungsprozesse in der Aus- und Fortbildung

- Möchten Sie bei der Festlegung der Inhalte der zweiten Phase der Lehrerbildung mehr mitwirken? Wenn ja: Welche Formen der Mitwirkungen wären für Sie geeignet?
- Wie werden Sie bei der Erhebung der Fortbildungsbedarfe durch das IQSH einbezogen?
- Möchten Sie bei der Festlegung der Aus-/Fortbildungsinhalte mehr mitwirken?
- Sind die Inhalte der Aus-/ Fortbildung aus Ihrer Perspektive mit den anderen Phasen gut abgestimmt?
- Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Abstimmungsprozesse und die Bedarfserhebung zu optimieren?

### Themenbereich 3: Wirkungen der Aus- und Fortbildung

Die Wirkung von Aus- und Fortbildungen ist subjektiv schwer festzustellen, weil sie interindividuell höchst heterogen ist. Zudem treten derartige Wirkungen nicht direkt auf: Sowohl die Ausbildung als auch Fortbildungen sind nur Teil der Professionalisierungsprozesse und eng mit informellem Lernen, praktischen und allgemeinen biografischen Erfahrungen verwoben. Daher fokussieren diese Fragen auf zentrale Elemente und Leistungen.

- Welche Aspekte des Unterrichtshandelns vermitteln Aus-/Fortbildungsangebote in Ihren Augen erfolgreich/ausreichend?
- In welchen Aspekten des Unterrichtshandelns wünschen Sie sich mehr Wirkungen der Aus-/Fortbildungsangebote?
  - In Hinblick auf folgende Dimensionen sollte nachgefragt werden, wenn sie nicht angesprochen werden: Classroom Management, Unterrichtsplanung, fachlich/fachdidaktische Qualität des Unterrichts, Interaktionsqualität des Unterrichts, Einholen von Feedback, kritische Reflexion des eigenen Unterrichts
- Inwieweit sind die Angebote insgesamt dazu geeignet, Lehrpersonen zu Führungsaufgaben zu qualifizieren?
- Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie für Aus-/Fortbildungsangebote, die das Unterrichtshandeln verbessern?
- Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie für Aus-/Fortbildungsangebote, die besser auf Führungsaufgaben vorbereiten?
- Wie hoch schätzen Sie den Anteil eher wirkungsloser Aus-/Fortbildungsangebote ein?
- Auf Grund von welchen Strukturen oder Instrumenten ist es Ihnen möglich, die Wirksamkeit der Aus-/Fortbildungsangebote zu beurteilen?

### Themenbereich 4: Qualifizierung der Referentinnen und Referenten

- Wie beurteilen Sie die Qualifikationen der Referentinnen/Referenten der Aus-/Fortbildungsangebote in Hinblick auf folgende Dimensionen:
  - Allgemeine fachliche Qualifikation

- Didaktische/methodische Qualifikation (Präsentation, Berücksichtigung der Teilnehmer/-innen und ihrer Bedarfe, Zeitmanagement usw.)
- Wissenschaftliche Qualifikation (im jeweiligen Gebiet auf dem neuesten Stand der Forschung)
- Wie beurteilen Sie die sozialen Kompetenzen der Referentinnen/Referenten durchschnittlich?
  - Schaffen einer lernförderlichen Atmosphäre
  - Geben und Nehmen von Feedback
  - Aktivierung aller Teilnehmenden

#### Themenbereich 5: Prinzipien der Erwachsenenbildung in Fortbildungen

- Wie beurteilen Sie die Fortbildungen in den folgenden Dimensionen
  - Berücksichtigung berufsbiografischer Erfahrungen der Teilnehmenden
  - Eingehen auf Wünsche und Erfahrungen der Teilnehmenden
  - Verzahnung von Theorie und Praxis
  - Wechsel von Erprobung und Reflexion; geeignete Reflexionsformate
  - Interaktionen, die den Anforderungen der Erwachsenenbildung entsprechen
- Welche Möglichkeiten sehen Sie, das Fortbildungsangebot in Hinblick auf diese Kriterien zu verbessern?